

Als wär's Heinz Erhardt selbst

Parodist Andreas Neumann begeistert sein Mindener Publikum im Victoria-Hotel

Von Robert Kauffeld

Minden (rkm). Da will man nur für die MT-Leser ein Foto schießen und trägt dann ungewollt zu dem großen Vergnügen der Besucher des Heinz-Erhardt-Abends bei, ohne auch nur ein einziges Wort gesagt zu haben. Doch es war ein großer Spaß, in die Fänge des Parodisten Andreas Neumann geraten zu sein, der sofort „die Presse“ aufs Korn nahm.

Voll besetzt war die Scala des Victoria-Hotels, als der Künstler aus Hannover den auch heute noch beliebten deutschen Komiker, Texter und Schauspieler Heinz Erhardt in geradezu perfekter Weise darstellte.

Und es war mehr als eine Darstellung, denn der Künstler verstand es, die Werke seines großen Vorbildes mit eigenen Ideen um weitere Glanzlichter zu ergänzen, ohne sie zu verfremden. Wenn man die Augen schloss, dann glaubte man, Heinz Erhardt sei zu-

rückgekehrt.

Neumann schien sich vor den Augen beziehungsweise den Ohren des Publikums in sein Vorbild verwandelt zu haben, denn auch Mimik und Gestik waren täuschend echt.

Und dann reihte sich eine Geschichte an die andere, und „nochen Gedicht“ folgte, und immer wieder musste man herzlich lachen, obwohl man vieles doch schon kannte, wie die Fallschirmspringer, deren Schirm sich nicht öffnete, die sich trösteten, weil es ja nur ein Probesprung war.

Andere waren mit dem Fallschirm auf einer einsamen Insel gelandet, sprachen unverkennbar wie Heinz Rühmann, Theo Linggen und Ekel Alfred und durften dem Flaschengeist mit der Stimme eines Reich-Ranicki jeweils einen Wunsch äußern. Der die Herzen der stolzesten Frauen brechen konnte, wollte nur nach Hause. Der Theodor wollte wieder ins Fußballtor und Alfred zu Else zurück, was der Flaschengeist „grässlich“ fand und nicht erfüllte. Ersatzweise ein Buch von Grass - noch schlimmer, dann lieber



Andreas Neumann zeigte Vielseitigkeit. Foto: Kauffeld

Hasch „ist auch Gras, kann man aber rauchen“. Täuschend echt die Stimmen dieser bekannten Künstler.

Auch Old Shatterhand, Winnetou und eine Medizinfrau, faltenreich wie ihr Zelt und mit klapperndem Gebiss, traten auf. Jürgen von Manger, Heinz Rühmann, Dieter Hallervorden und Inge Meisel schienen einem Indianerstamm ihre Stimme geliehen zu haben.

Die „schawüle“ Gewitternacht Heinz Erhardts fehlte ebenso wenig wie die Geschichte von der Brille, mit der man alle Leute nackt sieht, oder von Hanni, der Biene, die Sekt liebte und „In-Sekt“ wurde. Selbst der schlanke Frosch, der deshalb „Magerquaak“ heißt, fehlte nicht.

Mit stürmischem Beifall bedankte sich das Publikum bei Andreas Neumann für sein Programm, das man nicht wegen fehlender Tiefe nur mit einem Flachbildschirm betrachten konnte.

Nach drei Zugaben fand er seine eigene Sprache wieder und man wünschte ihm - nach seinem großen Vorbild - zum Pennen eine Penn-sion ohne Well-näss, wo sich die Tapete vor Nässe welt.